

Der Pfarrer Christoph Karl Wilhelm Himmelswunder

Eine erregte Öffentlichkeit führte gegen die kürzlich erfolgte Seligsprechung des Papstes Pius IX. nicht nur dessen rückwärtsgewandte, antimodernistische Denkweise und sein Vorgehen beim Zustandekommen des Dogmas von der päpstlichen Unfehlbarkeit ins Feld, sondern auch die „Zwangstaufe“ und katholische Erziehung eines im Kirchenstaat geborenen Judenkindes, das später ein Geistlicher wurde.

Ein ähnlicher Vorfall hat sich auch in unserer näheren Umgebung im Jahre 1741 bzw. 1746 zugetragen, den mir der Vater eines unserer Schüler zur Kenntnis brachte.

Dieser Vater hat – nachdem er das aus dem 14. Jhdt. stammende, völlig verwahrloste Häuserensemble „Im Paradeis“ in Eichstätt zu einem Schmuckstück für die Stadt verwandelt hat – von der Diözese Augsburg den total heruntergekommenen Pfarrhof in Mauern erworben und baut das Haus mit viel Liebe und Können stilgerecht zu einem Heim für seine Familie aus. (Vgl. Donaukurier vom 3./4. 2. 01). Der Pfarrherr, der entscheidend in die Bausubstanz des Hauses eingegriffen hat, war Christoph Karl Wilhelm Himmelswunder.

Durch Zufall war der jetzige Eigentümer des Pfarrhofs in den Besitz eines Bündels von Schriften gelangt, die sich mit dem Lebensschicksal dieses Pfarrers, eines ehemaligen Judenkindes befassen.

Ich möchte die wichtigsten dieser Schriftstücke kurz charakterisieren:

1. Eine wahrscheinlich von Pfarrer Himmelswunder eigenhändig geschriebene und von ihm verfasste lateinische Lebensbeschreibung auf Papier im Format 46 x 60 cm in 2 Blättern, zweiseitig beschrieben, Schriftspiegel jeweils 20 cm, der Titel auf dem 1. Blatt über beide Spalten hinweg. Himmelswunder nutzt die Buchstaben der Wörter, die lateinische Zahlzeichen sein können, um alle Ereignisse seines Lebens dem entsprechenden Datum zuzuordnen.

Titel: BreVIIs BIographIa / CalMannI neVbVrgensIs eX IVdaICIs parentIbVs progenItI // RIItV ChrItIano (sic!) ChathoLICo NeVbVrgI baptIzatI, ChrIstophorIqVe VoCatI, nVnC paroChI MaVrnae.// StILO ChronoLogI eXarata a ChrIstophoro paroCho MaVrnae, atqVe ChrIstophro qVinqVgenarIo (sic!), IVbILaeo proIn, ChrIstIano saCra.

Die Zahlzeichen der 1. und 2. Zeile ergeben 1796, ebenso die Zahlzeichen der 3. Zeile und die der 4. Zeile. Auf diese Weise ist die gesamte Biographie abgefasst, in arabischen Ziffern ist am Rand das Jahr angegeben, dem die Ereignisse zuzuordnen sind.

2. Eine deutsche Biographie, verfasst und geschrieben von Pfarrer Himmelswunder, Papier, 80 x 30 cm, einspaltig beschrieben, Schriftspiegel 23.5 cm, am linken Rand Jahresangaben in arabischen Ziffern. Chronogrammatisch abgefasst.

Titel: EIne kVrze gesChIChtsVerfaßVng / kaLManns eInes In NeVbVrg gebVrtIgen IVden bVben, // VVeLCher In NeVbVrg aLs krIst krIstoph getaVft, nVn seLenVorsteher/ Der pfarreII MaVrn Ist // aVf kronoLogIsChe VVeIße gesChrIeben VoM krIstoph, zVr fVnzIg=/ IärIgen (sic!) taVfs feIIr Des krIstoph

3. Eine Lebensbeschreibung Himmelswunders von Stättner jun. in 4 Blättern
4. Notizen zur Lebensbeschreibung von Adam Himmelswunder
5. Ein Exzerpt aus den Pfarrbüchern zu Mauern, die Taufe des Juden Samson Gabriel Neuburger (1792) betreffend.
6. Eine Ausfertigung des Testamentes des Pfarrers Himmelswunder.

Die Namensgebung Himmelswunder rührt wahrscheinlich von dem „Himmelswunder“ seiner Christwerdung her.

1796

feiert in Mauern der Pfarrer ein großes Fest....., stirbt Katharina die Große, seit 1762 Zarin von Rußland, findet der Italienfeldzug Napoleons statt, wird die kommunistische Verschwörung der Gleichen aufgedeckt (1792 hatte die franz. Revolution begonnen), 1795 wird Polen zum dritten Male geteilt und hört auf zu existieren, 1798 vernichtet Nelson die französische Flotte bei Abukir: England behält die Kontrolle im Mittelmeer, wird der Kirchenstaat besetzt und der Papst gefangengenommen, George Washington ist erster Präsident Amerikas, besetzen die Briten Zypern, die deutschen Klassiker verfassen ihre Werke(Goethe Hermann und Dorothea 1797, die Xenien, Schiller schreibt viele seiner Balladen), Kant philosophiert (1797 Metaphysik der Sitten) 1796 erscheint Fichtes Grundlage des Naturrechts und Prinzipien der Wissenschaftslehre, 1799 Über den Grund unseres Glaubens an eine göttliche Weltregierung, Schelling läßt 1797 die Ideen zu einer Philosophie der Natur erscheinen, Herder veröffentlicht 1798 Vom Geist des Christentums, 1799 die Metakritik zur Kritik der reinen Vernunft, Tieck bringt seine Volksmärchen heraus (1797), zusammen mit Wackenroder die Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders, Haydn komponiert 1797 das Kaiserquartett, 1798 Die Schöpfung. Donizetti, Schubert, die Droste, Gotthelf, Heine werden 1797 geboren. 1796 wird die Pockenschutzimpfung eingeführt, schreibt Hufeland über Makrobiotik oder die Kunst, sein Leben zu verlängern, Laplace über die Entstehung des Planetensystems, das Steindruckverfahren wird 1797 von Senefelder erfunden, Goya malt in Spanien, Maulpertsch stirbt 1796, Dannecker verfertigt 1797 sein Selbstbildnis, 1796 heiratet Napoleon Josephine Beauharnais, 1798 fordert Malthus die Geburtenbeschränkung gegen die drohende Überbevölkerung (die Bevölkerung Chinas wird auf 275 Mio. geschätzt) und Guts Muths gibt eine Schrift heraus: Spiele zur Übung und Erholung des Körpers und des Geistes. 1797 wird im Fichtelgebirge der letzte Bär Deutschlands erlegt.

1796 feiert der Pfarrherr von Mauern ein Jubiläum: Er ist 60 Jahre alt, aber das Fest feiert er, weil er seit 50 Jahren Christ ist. Seit 50 Jahren? Wurde zu dieser Zeit nicht jedes Neugeborene fast noch am Tag der Geburt getauft, um, im Falle es stirbt, seine Seele für den Himmel zu retten? Warum wurde unser Pfarrer- nennen wir ihn mit seinem Namen: Christoph Himmels-

wunder – erst mit zehn Jahren getauft? Der Pfarrer, zu dieser Zeit auch Dekan des Kapitels Burgheim, war Jude. Wie dies?

Er selbst soll seine Lebensgeschichte erzählen. Aus Anlaß seines Jubiläums hat er zwei Lebensläufe verfaßt, eine Biographie in Latein, die ausführlichere, und eine in Deutsch.

Karlmann, so hieß das Judenkind, wurde 1736 in Neuburg als Sohn der jüdischen Eltern Salomon und Jütle geboren¹. Das genaue Geburtsjahr scheint nicht bekannt zu sein. In einem von Franz Xaver Buchtler, dem Kooperator von St. Peter in Neuburg, am 12. 2. 1764 erstellten Zeugnis bestätigt er die Taufe des Christoph Karl Himmelswunder, eines jüdischen Knaben von ungefähr acht oder neun Jahren². Dabei greift er auf den Eintrag in die Pfarrmatrikel zurück: 1746 den 4 ten Decembr – Judaeus, puer 8 vel 9 annorum solen: baptizatus est a dom. Decano: Fercher. Der Ziehsohn von Christoph Himmelswunder³, Adam HW, berichtet in den Notizen zur Lebensbeschreibung⁴, daß sich der verstorbene Herr Dekant die Beschneidungswindel „aus der Synagog zu Fürth durch einen dortigen Juden gegen eine hohe Remuneration zu verschaffen gewußt“. Sie „liefert über den Geburtstag sichere Kunde.“

¹ vgl. aber Giersch, S.12a in Quellenforschg. zur Baugesch. des ehem. kath. Pfarrhofs in Mauern, Dokumenta-

² puer 8 vel 9 circiter annorum (tion für das BLfD, Feb. 2000)

³ künftig abgekürzt mit HW

⁴ künftig abgekürzt mit NzL

Vielleicht ist damit ein Schriftstück gemeint, das sich in den hinterlassenen Papieren findet, und das als Geburtstag den 23. Dezember 1736 angibt⁵. Nach diesem Dokument, wohl der jüdischen Geburtsurkunde, lautete der Familienname Schneur (Kalman...der Sohn des Rabi Schneur). Inwieweit diesem Zeugnis Glauben zu schenken ist, sei dahingestellt. Jedenfalls berichtet Stättner junior⁶, daß HWs Vater Neuburger- wohl nach seinem Wohnort – genannt worden sei.

Wie üblich wird das Kind am 8. Tag beschnitten worden sein. Die erste Kindheit verbrachte es wohl mit den Riten und Gebräuchen der jüdischen Religion, die im Familienkreis ausgeübt werden, von den täglichen Gebeten, den Wochenfeiern, bis hin zu den großen Festanlässen. Stättner zufolge sollen die Neuburgers vermögende Leute gewesen sein⁷. Das Kind wird also in gesicherten Verhältnissen aufgewachsen sein. Der Reichtum schwand aber mit einem Schlag dahin, als Spekulationen infolge des bayrisch-österreichischen Erbfolgekrieges (1741-1745) – der verschwenderische, prunksüchtige Karl Albrecht, der eine Menge Geld für seine leeren Kassen benötigte, erkannte die Nachfolgerin Karls VI. auf dem österreichischen Thron, Maria Theresia nicht an und erhob selbst Ansprüche- nicht den erwünschten Ertrag, sondern sogar den Verlust des Vermögens mit sich brachte⁸. Verwandte Stättners, nämlich ein Sattler Winkler und ein Doktor Winkler, er war „österreich. Feldarzt, dann Kammerdiener bey Fürsten zu Eichstedt, später Doktor zu Pleinfeld“⁹, waren Hauptgläubiger des Juden Neuburger.

„Da aber die Judenfamilie außer einem Bündel, und einem Kinde nichts hatten, so nahm der herzhaft Sattler Winkler, auf öffentlichem Marktplatze, der Judenfrau das Kind vom Arme, und brachte es zu seiner Schwester Walburg- der Buchbinderin“¹⁰. Das Kind soll damals 2 ½ Jahre alt gewesen sein. HW selbst gibt an, daß er mit 5 Jahren geraubt worden sei¹¹. Wenn sich die Sache so zugetragen hat, wie Stättner sie schildert, so dürfte HW sein Alter heraufgesetzt haben – die Mutter wird wohl kaum einen Fünfjährigen auf dem Arm getragen haben¹², oder sollte HW dem in der Beschneidungswindel angegebenen Geburtsdatum so viel Glauben geschenkt haben? Es macht auch stutzig, daß der Bankrott in Zusammenhang mit dem bayrisch-österreichischen Erbfolgekrieg gebracht wird:“ Nach dem bayerischen Kriege in denen 1740er Jahren verarmten mehrere Juden“¹³. Der Krieg begann erst 1741 und endete 1745 mit dem Frieden von Füssen. Vielleicht waren die Gelder nicht durch Investitionen in die Kriegszurüstungen verloren, sondern konnte der Hof wegen des Kriegsausbruchs die Schulden nicht mehr zurückzahlen, die er gerne bei Juden als den Großfinanziers machte. Jedenfalls wurden die Juden, da sie um ihr Geld zu prozessieren begannen, aus dem Herzogtum ausgewiesen¹⁴. Der damals regierende Kurfürst war Karl Philipp (gest: 31.12.1742), der seine Residenz in Mannheim hatte.

⁵ Bei diesem Schriftstück kann es sich nur um eine Abschrift bzw. Übersetzung der Beschneidungswindel handeln. Von der Beschneidungswindel werden Bänder gefertigt, die die Umhüllungen der Thorarolle zusammenhalten. Auf diese Bänder war der Name des Knaben gemalt oder gestickt, zusammen mit traditionellen Segensworten. Beim ersten Synagogenbesuch im Alter von 4 oder 5 Jahren überreicht das Kind dort das Band.(U.Macias Kapon/E. Romero Castello: Die Juden in Europa, Augsburg, 1996, Bechtermünz, 152ff)

⁶ Stättner war der Sohn einer Tochter eines Gläubigers von HWs Vater, des Hofschreibers Winkler

⁷ des Juden Neuburgers Vater war außerordentlich reich.

⁸ Stättner...verarmten mehrere Juden durch vorgegangene schiefe Speculationen, worunter Herrn Dekans Vater.

⁹ Stättner

¹⁰ Stättner

¹¹ bio lat: Calmannus quinti, aetatis suae, anni puer Deo /: ut pie opinor :/ superne volente ablatas est ex gremio parentis. Bio dt : blieb der Bub, nun fünfjährigen Alters, in Neuburg in der Kristen Hände zurück.

¹² vgl. Giersch S.12a: Geburtsdatum 1738. Auch Adam HW NzL: Dieses traurige Loos traf unseren H., der damals 2-3 Jahre alt war.

¹³ Stättner

¹⁴ 1741 Stättner: da sie: die Juden, wegen ihren Forderungen an der Kammer und an großen Herrn, Prozesse angingen, so fand man am Ende für das Beste, die Hebräer zu verjagen. Bio lat: Hebraeis omnibus ex finibus ducatus Neoburgensis abactis /: iussit ita atque mandavit exequi elector palatinus :/. Bio dt: Als der Kurfürst zu

Der Raub des wie alt auch immer seienden Knaben erregte großen Aufruhr, die Rückforderungen der Juden – von der örtlichen Obrigkeit abgewiesen- mußten bei der Regierung in Mannheim vorgbracht werden. Der Doktor und seine Schwester wurden nur zum Unterhalt für den 2 ½-jährigen Knaben verpflichtet, sowie dazu, eine jüdische Kinderfrau ein halbes Jahr lang anzustellen und zu bezahlen. Weshalb aber hatten die Gläubiger das Kind geraubt? Sie glaubten sicher, damit ein Unterpfand für die Rückzahlung der Schulden zu haben. Wie sollten sie auch an ausgewiesene Leute herankommen, deren Aufenthaltsort sicher nicht einfach zu eruieren war? Da war das Kind ein Garant für die Rückzahlung der Schulden, weil es sicher erst dann den Eltern zurückerstattet werden sollte¹⁵. Die Proteste und Prozesse der Judenschaft insgesamt hatten den Erfolg- Stättner sagt, sie brachten es mit Bestechung dahin- daß die Regierung die Herausgabe des Knaben verlangte. Nun allerdings zeigt sich, wie lieb die kinderlose Walburga Rheinfeld den Knaben gewonnen hatte. Sie hatte ja schon vor diesem Verlangen viele Aufregungen gehabt, da die Juden das Kind, das doch nicht dem hebräischen Glauben entzogen werden sollte, wiederholt unter verschiedenen Verkleidungen entführen wollten. Auch hohe Prozeßkosten im Zusammenhang mit der Rückgabeforderung durch die jüd. Gemeinde hatte sie zu tragen. Sie verweigerte die Herausgabe: Nur der Vater habe das Recht, das Kind in Empfang zu nehmen, die jüd. Gemeinde habe kein Recht daran. Der Vater aber mußte sich „wegen denen Schulden, und Vergriffung in Klagen gegen die Hofkammer“ fernhalten. A. HW gibt als neuen Aufenthaltsort der vertriebenen Familie Fürth b. Nürnberg an¹⁶. „Da also der Vater nicht mehr kam, jedoch die Juden nicht ermangelten, den Knaben auch unter verschiedenen Kleidungen stehen zu wollen, so wuchs die Liebe, u. Wachsamkeit auf diesen Knaben bey seiner Pflegemutter Rheinfeldin immer höher, und sie war am glücklichsten: als der Knabe das 3te Jahr erreicht hatte, u. die Judenfrau daher nicht mehr ins Hause kommen durfte!“¹⁷ Damit waren aber noch nicht alle Nachstellungen seitens der Judengemeinde überstanden, denn Stättner berichtet, daß die israelitische Gemeinde bis zum 7. Lebensjahr des Knaben versucht habe, dessen habhaft zu werden¹⁸. Es wird aber nicht erwähnt, wie diese Entführungsversuche aussahen und wie das Kind ihnen entgehen konnte. Waren es eher Drohungen und weitere Prozesse oder vereitelte Gewaltakte? Auch über die Ausbildung des Kindes, dem Buchbinder Rheinfelder und seine Frau alle Mühe und Fürsorge zuwandten, berichtet Stättner. Im rheinfeldschen Hause waren immer Zimmer an Studenten des Studienseminars vermietet, von denen der Knabe anscheinend unterrichtet wurde, vielleicht als Entgelt für Mietzahlungen¹⁹. Nachdem HW fünf Jahre bei seinen Pflegeeltern gewohnt hatte, wollte er sich taufen lassen²⁰. Nach Stättner sei der Knabe in seinem 7. Jahre von der Obrigkeit examiniert worden, „ob er Christ werden, und sich taufen lassen wolle. Da berief er sich auf seine Christen Mutter Rheinfeld, die er über alles liebte, daß er ihr schon erklärte, als Christ leben, und sterben zu wollen, wo ihn der Gott aller Menschen erhalten wolle /: so sprach er vor Gericht:/“. Da HW

Pfalz die Juden aus Neuburg ausschaffte. Adam HW NzL: Die Eltern des sel. H. ...waren früher sehr vermöglich, hatten in Neuburg a./D. ein eigenes Haus, wurden aber durch bedeutende Forderung an die Kammer und an einige vornehme Herren und durch die hieraus entsprungenen Prozesse, dann durch fehlgeschlagene Spekulationen in dem damaligen Successions-Krieg in ihrem häuslichen zurückgesetzt und Herr Vater schuldete einige tausend Gulden an die bürgerliche Familie Winkler.

¹⁵ Stättner: Diese Handlung geschah vermutlich, um die Juden eher zur Zahlung ihrer großen Schuld zu zwingen.

¹⁶ NzL: die Eltern mußten unverweilt mit Zurücklassung ihres geliebten Kindes Stadt und Land räumen und siedelten sich zu Fürth bei Nürnberg an

¹⁷ Stättner

¹⁸ „wo sie (sc. die Rheinfelds) entzwischen von dennen Juden öfters beunruhiget wurden, weil sie den Knaben zu erwischen, sich noch in seinem 7ten Jahre Hoffnung machten“

¹⁹ Stättner: und weil bey ihnen immer Studenten wohnten, so gieng es mit der Ausbildung des Knabens auch ganz frühe vorwärts.

²⁰ bio lat: Versatus inter Christianos quinis annis, instigente divina gratia ,Christiana baptismata enixe petit. Bio dt: in Zeit von fünf Jahren entzündete sich in Kalmann ein Verlangen zur wahren Taufe

selbst sein Geburtsdatum und sein Alter nach der Beschneidungswindel, der er anscheinend größtes Gewicht beimaß, berechnete, so war er zum Zeitpunkt der Taufe nach seiner Angabe zehn Jahre alt²¹. Nach einer Unterweisung im christl. Glauben²² fand die Zeremonie am 4. 12. 1746 statt²³. Die Taufe eines Judenkindes dürfte auch in der damaligen Zeit ein außergewöhnliches Ereignis gewesen sein. Als Taufpate und weiterer Förderer stellte sich daher der „hoch- geborene und vortreffliche Herr, Herr Christophorus Wilhelmus , Freiherr von Reysach, Herr in Kirchdorf, Geheimer Rat des Kurfürsten von der Pfalz, Hofkammerrat und Regierungspräsident“²⁴ zur Verfügung. Der Täufling erhielt die beiden Vornamen des Taufpaten zu seinem bisherigen Rufnamen. Er wurde auf die Namen Christoph Karl Wilhelm getauft. Auch der die Taufe spendende Dekan Sigismund Heinrich v. Fercher wurde ein großer Wohltäter HWs, der seinen späteren Werdegang aufmerksam und fördernd verfolgte²⁵. Selbst die bis dahin der Familie Rheinfeld ob der Auferziehung eines Judenkindes keineswegs wohlgesonnene Nachbarschaft²⁶ zeigte sich jetzt von besserer Seite: es „nahmen noch nachbarliche gute Leute Theil, und unterstützten den hoffnungsvollen Jüngling in Kost und kleinen Kleidungsstücken“²⁷.

Der aufgeweckte Knabe begann zu studieren²⁸. Stättner berichtet ausführlicher: Nach Vollendung des 8. Jahres sei er in die erste Lateinklasse aufgenommen worden²⁹. Da er ein ausgezeichnete Schüler war, bekam er einen freien Mittagstisch und verdiente sich etwas Geld durch Nachhilfestunden³⁰. Seiner Pflegemutter zeigte er seine Zuneigung und Dankbarkeit dadurch, daß er auf den im Seminar erhaltenen Nachtschiff verzichtete und ihn für sie mit nach Hause nahm³¹. Die Inferiora studierte HW in Neuburg³², die Superiora in Augsburg, wohin er auf Veranlassung v. Ferchers zog, der inzwischen Generalvikar in Augsburg geworden war³³. Stättner erwähnt auch, daß er „als 3tjaner in Ingolstadt absolvierte, um auch von da gute atteste zu hollen.“ „, Das Thema seiner Predigt als minotist in Ingolstadt war: <Undank das größte Laster>“.

²¹ bio dt. Zehnjährigen Alters war nun der Bub, und er wird feierlich getauft. Im Auszug aus dem Pfarrmatrikel der Maurer Kirche anlässlich der Taufe seines jüdischen Pflegesohnes gibt Chr. HW sein eigenes Taufalter mit 8 oder 9 Jahren (ut puer 8. vel 9. annorum) an. Das gleiche Alter weist der Eintrag ins Taufregister von St. Peter in Neuburg und ein am 12. 2. 1764 von F. X. Buchtler erstelltes Taufzeugnis aus.

²² bio lat: instruitur igitur in sacris fidei principiis

²³ bio lat: Quarta Decembris festivitati huius actus praefixa fuerat: quarta igitur ista solenni ritu baptizatus puer

²⁴ Buchtler, Taufzeugnis: Patrini munus obit Illustr. ac Excell. Dom. D. Christophorus Wilhelmus L. B. de Reysach Dom. in Kirchdorff, S.E.P. consil. intim. Elect. Neoburg ac camerar. nec non Praecel. Regiminis Praeses

²⁵ Stättner: Mit-Gönner fand er erst nach der Taufe, vorzüglich an dem Stifts Decan, u. Stadtpfarrer: von Fercher. ...und der damalige Praesident Baron von Reysach....welcher ihm in der Folge viel Gutes gethan hat.....da sich Himmelswunder durch Fleiß u. sittl. Betragen vorzüglich auszeichnete, so gewann er dadurch v. Vergers (= Ferchers) Zuneigung immer mehr, und bekam öfters Unterstützung von ihm.

²⁶ Stättner: man verargte ihnen sogar als Miethe Bewohner: dieses Unternehmen

²⁷ Stättner

²⁸ bio dt: Mit Verlauf zweier Jahren (1748) fing Kristoph an, aufs Studieren sich zu verlegen, bio lat: Anni exin fluxere bini, seque literis impendere Christophorus statuit

²⁹ als er im 9ten Jahre schon in die erste latein. Klasse aufgenommen wurde

³⁰ Stättner: Da er aber schon in den ersten Klassen unter denen ersten 3 den Platz behauptete, so bekam er im Seminaire den Nachtschiff und im Syntax war er schon Instructor, wobey er etwas Geld verdiente. 1570 hat der evangelische Pfalzgraf Philipp Ludwig eine Præbende für 24 arme Studenten der lat. Schule gestiftet, während 1638 vom katholischen Wolfgang Wilhelm das Studienseminar errichtet wurde.

³¹ Stättner. er zeigte als 10jähriger Knabe seine Erkenntlich so:- daß er seiner Pflegemutter die im Seminaire erhaltenen Backwerke brachte, mit der Erklärung: ich kann noch nichts Besseres verdienen! denn Undank sagte er „ist das größte Laster!“

³² Stättner: Während er in Neuburg die Inferiora studierte , bio lat: finitis igitur Neoburgi inferioribus, bio dt: Zuerst studierte er in Neuburg

³³ Stättner: Als v. Vergers (Fercher) des Himmelswd. Attestate u. Catalogues laß, behielt er ihn für die superiora in Augsburg, wo er die thologia studierte. Biolat: Augustam proficiscebatur, seque superioribus dabat (1758)

1764 wurde HW in Augsburg zum Priester geweiht, und zwar am Passionssonntag, extrordinarie, nachdem er am 15. 4. zum Subdiakon und am 23. 4. zum Diakon geweiht worden war³⁴. Sein erstes Meßopfer feierte er im Dom³⁵.

Wie Stättner weiter berichtet, nahm ihn der Generalvikar v. Fercher „zu seinem expedierenden Secretair“, „darauf bekam er ein Vicarius Stelle“ in Knöringen (1775). HW selbst erwähnt diese Zeit nur kurz: „In vinea domini provisor bis octo annis laborabat“³⁶, „Sechzehnen Jahre war er Priester“³⁷, also von 1764 – 1780.

1780 wurde er zum Pfarrer von Aresing bei Schrobenhausen ernannt³⁸, nachdem er zuvor zwei Jahre lang Privatsekretär des Dompropstes v. Ungelter war³⁹. In Aresing blieb er bis 1788⁴⁰ und wurde daraufhin, wie er selbst berichtet, zum Parrer in Mauern ernannt (bio lat: parochia Maurn ei obvenit, haud procul Neuburgo, vi praesentationis eius ipsius cathedralis praepositi. bio dt: Wornach er die Pfarrei Maurn Pfalzneuburgschen gebiets erwarb).

Übrigens hat ihn Baron Adam von Reisach, der Enkel des Christoph Wilhelm v. Reisach am 24. des Herbstmonats 1789 offiziell in sein Pfarramt eingeführt.

Im 5. Jahr seines Dienstes in Mauern (1792), geschieht dort so Außergewöhnliches, daß HW meint, derartiges habe sich seit den Zeiten der Apostel nicht mehr zugetragen⁴¹.

Am 30. 9. 1792 taufte der als Jude geborene HW einen 16jährigen Juden aus Fürth, den Samson Gabriel Neuburger, der sich fortan Johannes Adamus Christophorus HW nannte. Auch Joh. Adam hatte einen herausragenden Taufpaten: den Enkel des Paten von Pfarrer HW, nämlich Johann Adam v. Reisach⁴². Für wie außergewöhnlich diese Taufe gehalten wurde, zeigt die Teilnahme vieler Pfarrer und Kapläne aus der Nachbarschaft, sehr vornehmer und angesehener Laien und einer ungeheuren Menschenmenge⁴³. Ausführlich wird im Extractus der Verlauf der Tauffeier geschildert, der Name des Predigers (Seb. Winkelhofer, Hofprediger in Neuburg) und des Zelebranten (Karl Schönmetzler, geheimer Rat des Kurfürsten von

³⁴ Augsburger Weiheregister Ab – Lu, S 193, 2. Teil, Personen

³⁵ bio lat: Prima libatio agni sine naevo fiebat in altari cathedralis, bio dt: In der Hauptkirche entrichtete er seine heilige Primitzfeirr

³⁶ bio lat

³⁷ bio dt.

³⁸ bio dt: die Pfarrei zu Aresing bei Schrobenhausen in Baiirn bekam, bio lat. fitque parochus in Aresing haud adeo procul oppido Schrobenhausen in Boiaria existente

³⁹ bio lat: Patronatus (sc. eccl. in Aresing) antiquitus competit praeposito cathedrali Augustae. Illustris de Ungelter muneris tunc praepositi praefuerat. Ipsius domestica negotia Christophorus anterioribus binis annis tulerat.

⁴⁰ bio lat: Praesedit huic parochiae supra lustrum tribus annis, bio dt: Volle acht Jahre stud (!) er der Verwaltung dießer Pfarrei Vor

⁴¹ Extractus: fors actum hunc unum ex iis dicere possumus, qui ab Apostolorum tempore non contingerit

⁴² Extractus: Patrini munus in se suscepit, et fervore vere exemplari exercuit, illustrissimus Dominus Dominus Joannes Adamus de Reisach in Kirchdorf, S.R. I. Comes de Steinsberg pp Seremi. Electoris Bavaro-Platini pp Camerarius, Comitatus Graiffenpacensis Toparcha, Civitatis Monhemensis et in Renerzhofen Summus et primarius Praefectus, Illustris Bavarici militaris S. Georgii M. ordinis Eques pp.

bio dt: Im vierten Jahr seiner hießigen Pfarreiverweßung ereignete sich ein besonders tröstlicher Auftritt. Samson Gabriel, ein hebraischer Bub von Fürth gebürtig, verlangte von Kristophen die heilige Taufe. Kristophen erwählte Jesus Kristus, Der gute Hirt, Samsonen in seinen Schafstall einzuführen. Staune!!! Eine herrliche Fügung der Vorsicht!!! Ein Jud taufet einen Juden! Kristoph einst ein Jud, igt gesalbter Priester, salbet einen Juden, durc (!) Iesus Kristus Taufe, als kristen ein. Adam Reichsgraf von Reisach war Neugetauftens Taufe als Taufpath zugegen, ebenfalls etwas, welches einer Anmerkung würdig. Denn sein freiherrlicher Großvater war schon Taufpath bei der Taufe des heutigen Täufers Kristoph. .bio lat: Puer hebraicae legis natus ex Fürth, aetatis decimi sexti anni, motus /: ut videbatur /: interne, a Christophoro baptizari enixe supplicabat, Probatum propositum pueri. constansque ringente licet JUDEO; invenitur. In vera igitur fide satis instructo, aquis baptismatis appropinquare licuit. Pridie Kalendas Octobris dies praefixa, qua solenni ritu abluetur puer. Omnis vicinia adpropiat celebritati huius festivitatis interfutura. Eia!!! ECCE!!! visu digna!!! Hebraeus Hebraeum baptizantibus quis (sic!= aquis) abluit. Patrinus quoque attentione dignus /: nepotem quippe patrini Christophori in ipso venerari licet /: Patrinus nobilissimus toparcha de Reisach, pari, quo avus eius, fervore.

⁴³ Extractus: Decorabant hunc actum praesentia sua tam PIPPI RR DD Parochi et Capellani ex tota vicinia, quam multi alii et prima nobilitate et dignitate conspicui, concurrente de cetero ingenti multitudine hominum

Pfalzbaiern, Kanonikus, Dechant und Verwalter der Kollegiatskirche St. Maria und St. Peter in Neuburg) genannt.

1793 wird HW, nach dem unerwarteten Tod Seb. Harrers, zum Dekan des Kapitels Burgheim gewählt⁴⁴. Als Dekan hat er sehr erfolgreich gewirkt und 1798 die Statuten des Burgheimer Kapitels neu geschaffen. Er bezeichnet sich als *decanus modernus*. Das Bischöfliche Archiv in Augsburg bewahrt umfangreiche Aktenbestände aus seiner Zeit. Darunter befinden sich auch die Papiere, die sich auf den Umbau des Pfarrhofes beziehen, und die vielerlei Querelen, die sich für HW daraus ergaben. Ich möchte hier nur aus einem Schreiben an das Ordinariat in Augsburg zitieren⁴⁵, in dem er darauf drängt, die Behörde möge Schritte unternehmen, daß ihm endlich von München aus die landesherrliche Ratification für den getätigten Bau erteilt wird, welche für die Zusicherung der Schuldübernahme durch das Generalvikariat nötig sei, das ihm erlaubt hat, 1600 fl vom kurfürstl. Landvogtsamt zu Neuburg aus Kirchengeldern zu entleihen. HW weist in diesem Gesuch erneut nach, daß er „nicht aus Übermuth oder Wollust = nicht aus übertriebenen oder unzeitigen Baugeist = sondern nur aus dringender Nothwendigkeit...um mich nicht in meinem Pfarrhause und mein S.v. Viehe in dem Stalle erschlagen zu lassen = auch nichts zum Überfluß = wohl aber alles stand = und mehrere Menschenalter dauerhaft gebauet und hergestellt habe“. Er möchte nicht, daß durch übermäßig lange Verzögerung der Kreditgeber Schaden erleide, wie dies leider üblich geworden sei. Sein infolge Mißwachs „ganz entkräfteter Beutel“ lasse es nicht zu, nach München zu fahren und seine Sache selbst zu betreiben. Um so mehr erwarte er Gerechtigkeit und rasches Handeln des Ordinariates. Aber erst am 4. Hornung 1797 erfolgte die Ratifizierung für die Kosten von 3086 fl 11xr 4 hl, die ab 1793 mit jährlich 75 fl getilgt wurden⁴⁶.

1796 feiert HW sein 50. Taufjubiläum mit der Abfassung der beiden viten, der lat. sowohl als der deutschen, deren einzelne Sinnabschnitte als Chronogramme – aus den Buchstaben, die lat. Zahlenwerte darstellen – abgefaßt sind. Insbesondere die lat. Biographie kann sich nicht genug tun im Preis der Gnade Gottes, die den Juden zur wahren, allein seligmachenden Kirche geführt hat. Den Psalm 113 *In exitu Israel de Aegypto* als Vorlage nehmend, umkreist der Dekan das Wunder seiner Berufung aus dem Aegypten des Judentums zum Christentum. Einzelne unverändert übernommene Wörter des Psalms bilden das Gerüst, um das sich die preisenden Aussagen der Chronogramme ranken. Oftmals ersetzen sprachliche Aequivalente die ursprünglichen Wörter. Als Beispiel sei der Anfang des Psalms in der Wiedergabe durch die Biographie zitiert: *In exitu Israel /: ita canit Christophorus:/ ex Aegypto Iudaismi fiebam sanctificatio tua deus, novus verusque Israel potestatis tuae. Hebraica plebs vidit, fugit: propinquus, cognatus, versi sunt retrorsum. Christiani exultaverunt deo: ut arietes et agni ovium. Quid fuit tibi hebraica plebs, quare fugiebas, quareque retrorsum convertebare? Tuque christiana, exultabas Deo uti arietes ac agni ovium. A facie dei Iacob lux exorta, usque interiora mea penetravit. Qui convertit petram cordis, ut introeat fluvius vitae.*

Zum Vergleich nun Psalm 113: (1) *In exitu Israel de Aegypto, domus Iacob de populo barbaro:* (2) *Facta est Iudaea sanctificatio eius, Israel potestas eius.* (3) *Mare vidit, et fugit: Iordanis conversus est retrorsum.* (4) *Montes exultaverunt ut arietes: et colles sicut agni ovium.*(5) *Quid est tibi mare, quod fugisti: et tu, Iordanis, quia conversus es retrorsum?* (6) *Montes exultastis sicut arietes: et colles sicut agni ovium.* (7) *A facie Domini mota est terra, a facie dei Iacob.* (8) *Quia convertit petram in stagna aquarum et rupem in fontes aquarum.* Erstaunlich ist, wie sehr das Judentum, das Alte Testament, als etwas Verkehrtes dargestellt wird, als das Götzenland Aegypten, das Gefahr und Gefängnis für Israel war. Die erworbene Taufgnade läßt den Pfarrer gleichsam die Bedeutung der religiösen Schriften des Alten Bundes vergessen, er empfindet nur die Feindschaft, die die leibliche Zugehörigkeit zum

⁴⁴ bio dt: Ein Jahr nach dießer Taufe wird Kristoph von seinen Kapitularen als ihr Dekan erwehlet, bio lat: *Pluribusque votis Christophorus decani munere insignitur* etc

⁴⁵ ABA, Bo 3689 Nr 33. Zum ganzen Bauvorhaben : Giersch

⁴⁶ ABA, Bo 3689 Nr 36 und 37.

Judenvolk gegenüber den Christen beinhaltet. Nur so ist es möglich, daß der Preisgesang Israels für die Befreiung aus der Knechtschaft Aegyptens von einem Juden – nun nicht mehr Jude, sondern Getaufter – hergenommen wird, um seine Befreiung vom Judentum als Gnadengeschenk Gottes zu feiern. Der Psalm wird ihm zum Beispiel für das, was ihm widerfahren ist, es wird das selbe Heilsereignis angesprochen (Typus – Antitypus). Dabei schwingt sich die Sprache zu auffälligen Stilmitteln (z.B. eine 6-fache Anapher: prospexisti, extraxisti, vocasti, movisti, elegisti, praeposuisti, die auch als Klimax glesen werden kann) zu kraftvoller Schönheit auf, die Sprachgestalt der Psalmen nachahmend. Und als wäre der Preisgesang nach dem Vorbild des Alten Testaments noch nicht genug, mündet der Dank HWs in den Lobgesang der christl. Kirche des Neuen Testaments aus, in den wiederum den Zwecken des Dekans angepassten Ambrosianischen Lobgesang: Tibi angeli, caelestes potentiae, Cherubini quoque atque Seraphini sine fine: sanctus, sanctus, sanctus inclamant. Ubique: in caelis terrisque infinitae maiestatis tuae praeconia audiuntur. Apostoli, vates martiresque iubilanti voce laudes tuas annuntiant. In universis orbis partibus a devota tua ecclesia unanimi professione annuntiaris: Genitor infinitae maiestatis –venerandus unigenitus, spiritus Paracitus (!). Tu rex gloriae Christe, tu dei patris sempiternus increatusque natus. Der Ambrosianische Lobesang lautet im Vergleich: Tibi omnes angeli, tibi caeli et unversae potestates: Tibi Cherubim et Seraphim incessabili voce proclamant: Sanctus, sanctus, sanctus, Dominus deus Sabaoth. Pleni sunt caeli et terra maiestatis gloriae tuae. Te gloriosus Apostolorum chorus, te prophetarum laudabilis numerus, te martyrum candidatus laudat exercitus. Te per orbem terrarum sancta confitetur eccelsia, patrem immensae maiestatis; venerandum tuum verum et unicum filium; sanctum quoque Paraclitum spiritum. Tu rex gloriae, Christe, tu patris sempiternus es filius.

Mit der Bitte: Christianus iubilaeus Christophorus Maurensis vivat Deo fini sine fine

ChrIstIanVs IVbILaeVs ChrIstophorVs MaVrenIs VIVat Deo fInI sIne fIne schließt HW. Liest man die Zahlenwerte aller großgeschriebenen Buchstaben als römische Ziffern, so ergibt sich die Jahreszahl des Jubiläums: 1796.

Das letzte im Konvolut enthaltene Schriftstück des Dechanten ist eine Kopie seines Testamentes von 1790, das er mit zwei Zusätzen versehen hat. Darin legt er in 11 Punkten seinen letzten Willen dar, betreffend seine Grabstätte und die Aufteilung seines Vermögens. Haupterben am Geldvermögen sollen jeweils zur Hälfte die Pfarrkirche Mauern, und zwar zur Abhaltung eines Jahrtages mit Amt und weiteren Seelenmessen, und die Armen der Pfarrei werden. Seinen Dienstboten hinterläßt er Naturalien (ein vollständiges Bett, Leinwand, Flachs, Werch) und Geldgeschenke, auch die Gotteshäuser seiner früheren Pfarrstellen (Knöringen, Moorenweis, Aresing) erhalten finanzielle Zuwendungen. Seine ihm gehörenden Meßgewänder vermachte er der Mauerner Kirche.

Der erste Anhang zum Testament betrifft Ernteerträge, die mit dem Dung aus dem Pfarrhof erzielt und seiner Küchenmagd vermachte werden.

Seinem geistlichen Sohn, dem Adam Christoph HW gilt ein weiterer Zusatz zum Testament. Dem derzeitigen (1799) Studenten der Philosophie in Neuburg sollen in den folgenden vier Jahren, bis zur Beendigung des Studiums, jährlich 75 fl und nach Abschluß der Studienzeit 100 fl ausbezahlt werden. Die jährliche Verabreichung der 75 fl ist mit einigen Zusatzklauseln verbunden. HW hätte es wohl gerne gesehen, wenn sein Taufkind auch Theologie studiert hätte und gleich ihm Pfarrer geworden wäre. Vielleicht hätte er dies als Krönung seines Lebenswerkes angesehen. Der Baron von Reisach wenigstens äußert in einem Brief an sein Patenkind vom 10. 3. 1804 aus Monheim:“ Auch ich mein lieber Himmelswunder nehme den wärmsten Antheil an Deiner Anstellung (als Aktuar des Landgerichtes Regenstau) und bin versichert, daß der würdige Dekan daran gleiche Freude würde geäußert haben, obgleich ich wenigstens ihm nicht verdenken könnte, wenn er dich lieber im schwarzen Rock gesehen hätte. Ich ehre gegebenenfalls seine Gesinnungen ebensosehr, als ich der Vorsicht danke,

deinem Schicksal eine so frühe günstige Wendung gegeben zu haben“ . Adam Christoph hat sich der Juristerei zugewandt und verschiedene staatliche Ämter ausgeübt.

Der Bericht Stättners an den königlichen Postmeister HW, worin er auf dessen Anfrage hin von der Knabenzeit des Dekans HW bei seiner Pflegemutter Rheinfeld erzählt – Stättners Mutter Josefa, geb. Winkler war die Tochter des Hofschreiners Winkler, eines Gläubigers des Vaters des Dekans, und Base von Frau Rheinfeld- enthält einen bitteren Vorwurf gegen den Pfarrer. Frau Rheinfeld konnte sich wegen langer Krankheit nicht mehr um die Wäsche für den Schüler HW kümmern, und so mußte die Base einspringen und alle anfallenden Arbeiten übernehmen. Anscheinend hat der Student Frau Josefa Winkler viel versprochen, ihrer im Testament jedoch nicht gedacht⁴⁷. Die kranke alte Frau Stättner erzählt ihrem Sohn nicht nur von den Jugendjahren HWs, sondern erinnert sich auch einer Kränkung, die ihr von Adam HW widerfuhr, der es versäumte, sie zu seiner Hochzeit einzuladen, obwohl sie an ihrem Wohnort stattfand⁴⁸. Die „zu Thalmeßing“ noch lebende 88jährige Tochter des Gläubigers Dr. Winkler wurde ebenso testamentarisch von HW übergeben, obwohl des Dekans Vater bei ihrem Vater mit 4000 fl in der Kreide stand⁴⁹. Auch an einen Brief HWs an Frau Rheinfeld erinnert sich die alte Frau Stättner: „In dem Briefe des Dekans /: sagt meine alte Frau /: als er Secretaire beym General Vicar war, stund einst viel Dank, mit dem Ausdruck: Frau Rheinfeldin! ohne Sie wäre ich Schnapp Sack, Sie haben mich aber zum General Secretaire gemacht!“

Können diese über das Verhalten des Dekans enttäuschten Äußerungen das Bild HWs trüben? Darf man in dem Undankbaren einen Schmarotzer sehen, der die beste Chance nutzte, die seinem Talente sich bot: die geistliche Laufbahn? Ist er der resolute Pfarrherr, der selbstbewußt seinen Pfarrhof zu einer geräumigen, komfortablen Wohnung ausbaut, ohne auf die vorherige Genehmigung zu warten?

Bei seiner Beisetzung dürften viele ehrende Worte gefallen sein, wie ein schwer leserliches Blatt, Entwurf oder Nachschrift wohl einer Leichenpredigt, aufweist. HW starb am 11. (Hofkalender: 12) April 1801 Seine Grabplatte befindet sich eingelassen in die N-Wand der Mauerner Kirche vor dem Eingang zur Sakristei, fast so schlicht, wie er es gewünscht hatte.

**Christ. Carl Wilh.
Himmelswunder
Rural. Cap. Decan
Paroch in Mauern
De ecclesia capitulo et
Pauperibus optime
meritus
Mort. c 11 April
MDCCCI**

⁴⁷ Stättner: Daß er meiner Mutter der Josepha Winkler so viel versprach, und in seinem Testament gar keine Erwähnung davon that, daß thut weh!!

⁴⁸ Stättner: so erzählte mir meine Mutter voranstehende Jugendjahre des Herrn Decanus am Bette schon lange krank liegend- sehr verwundernd, wie Ew. Wohlgebohren als königl. Postmeister sich unsres Hauses erinnern, da Ihnen doch dieses nicht einfiel, seit sie es verlassen haben, meine Mutter will sogar gehört oder geträumt haben, daß dero Hochzeit hier war, sie hätte sich sogar mitfreuen wollen, weil Hochdieselben für die gute alte 76jährige Frau als das zweite Himmelswunder ihres Hauses von ihr betrachtet wurden! – mitfreuen, nicht mitessen -

⁴⁹ Stättner: Sie besuchte ihn doch einmal, der Dekan erinnerte sie selber: daß sein Vater dem ihrigen so viel schuldig war , u. daß der ihrige schuld sey, daß er jetzt so commode sein Brod essen kann, diese Frau lebt jetzt noch, ist 88 Jahre alt, und dürfte wohl 4000 fl an dem Neuburger in einer besseren Welt suchen.